
DER NEUE WOHLSTAND

Rezension von: Werner Meißner, Karl Georg Zinn, *Der neue Wohlstand.*

Qualitatives Wachstum und Vollbeschäftigung. C. Bertelsmann-Verlag, München 1984, 240 Seiten.

Die Autoren sehen die gegenwärtige Situation in der Bundesrepublik Deutschland gekennzeichnet durch das gleichzeitige Auftreten von geringen Wachstumsraten und hoher Arbeitslosigkeit einerseits sowie ökologischer Knappheit andererseits.

Die genannten ökonomischen Probleme werden zurückgeführt auf die Stagnation des privaten Verbrauchs und die anhaltende Schwäche kapazitätserweiternder Investitionstätigkeit. Der langfristige Rückgang der Konsumneigung resultiert nach Meißner und Zinn aus Sättigungserscheinungen in einigen Bereichen und mangelnden Produktinnovationen. Die Bereitschaft zur Durchführung von Erweiterungsinvestitionen hängt wesentlich von den Erwartungen der Unternehmer hinsichtlich der zukünftigen Nachfrage ab. Unzureichendes Mengenwachstum im Konsumbereich akzelerierte folglich die Flaute bei arbeitsplatzschaffenden Investitionen.

In der Phase inländischen Nachfragerückgangs – so 1981/82 – verstärkten die Unternehmungen ihre Anstrengungen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit, um hohe Exportzuwächse zu erzielen, Produktivitätssteigernde Rationalisierungsinvestitionen blieben daher auf hohem Niveau.

Ausgehend von dieser Analyse empfehlen die Verfasser wirtschaftspolitische Maßnahmen, die in ihrer Gesamtheit sowohl auf die Lösung der ökonomischen als auch der ökologischen Problematik abzielen.

Der Umweltpolitik kommt innerhalb dieses Programms besonderes Gewicht zu, da langfristig eine Wohlstandsmehrung nur möglich ist, „wenn die Produktion in Richtung auf weniger Materialeinsatz, geringeren Energieverbrauch und auf abnehmende Umweltbelastung verändert wird.“ (S. 82) Befürwortet wird in diesem Zusammenhang ein öffentliches Umweltinvestitionsprogramm mit folgenden Prioritäten, die sich auch aus dem akuten Bedarf ergeben: Kläranlagen und Kanalisation; Abgasreinigung in Industrie und im Energiesektor; Müllbeseitigung; Lärmschutzeinrichtungen; Stadtсанierung; Fernwärmeversorgung; öffentlicher Verkehr und Auslagerung des Individualverkehrs; Landschaftspflege. Darüber hinaus kann der Staat die umweltgerechte Veränderung der Produktionsstruktur durch schärfere Auflagen, die Anwendung des Verursacherprinzips und direkte Investitionsanreize beschleunigen. Mittels des Umweltinvestitionsprogramms werden neue oder bislang weitgehend brach liegende Nachfragefelder für die privaten Produzenten erschlossen und wesentliche Beschäftigungseffekte im Bereich der Bauwirtschaft, des Anlagenbaus etc. ausgelöst.

Wachstumsimpulse gehen zweitens von der Einführung der neuen Techniken – Mikroelektronik, Telekommunikation, Industrieroboter, Biotechnik u. a. – aus. Auch hierbei handelt es sich um „sauberes Wachstum“, da relativ weniger Umwelt, Rohstoffe und Energie benötigt werden. Allerdings

wird auch Arbeit durch Kapital substituiert. In einer durch den Außenhandel eng verflochtenen Weltwirtschaft läßt sich freilich die Konkurrenzfähigkeit ohne Rationalisierungs- und Innovationsinvestitionen nicht aufrechterhalten.

Die rasche Einführung und Verbreitung neuer Techniken kann nicht allein dem Markt überlassen werden. Die Autoren empfehlen öffentliche Förderungen von – im obigen Sinn – zukunfts- und wachstumsträchtigen Bereichen, wo der Marktprozeß den Strukturwandel zu langsam vorantreibt und die marktgemäßen Anreize nicht ausreichen, z. B. weil die Risiken und Kosten, die im Zusammenhang mit Innovationen auftreten, unverhältnismäßig hoch sind. Die finanziellen Anreize der öffentlichen Hand können durch die sozialen Erträge der Innovationen gerechtfertigt werden.

Die von Meißner und Zinn konstatierten Sättigungserscheinungen sind z. T. ein verteilungsabhängiges Phänomen. Die Verfasser sehen darin im Hinblick auf die erwünschte Expansion der Konsumnachfrage ein Argument für Umverteilung von Kaufkraft zu jenen Schichten, die von Sättigungsgrenzen noch weit entfernt sind. Wichtigstes Instrument der Verteilungspolitik sollen weiterhin Steuern und Transfers bleiben. Wenn im Zuge der Substitution von Arbeit durch Kapital die Lohnquote sinkt, müssen die Kapitaleinkommen stärker zur Finanzierung der Transfers herangezogen werden.

Ziel der genannten Maßnahmen ist zum einen die Belebung des privaten Verbrauchs und der Investitionstätigkeit, d. h. die Beseitigung der diagnostizierten Diskrepanz zwischen Produktions- und Absatzmöglichkeiten. Zum anderen ist die resultierende Expansion „qualitatives Wachstum“, gekennzeichnet durch ressourcensparende (Senkung von Rohstoff- und Energieeinsatz je produzierter Einheit) und umweltfreundliche (Senkung der sozialen Kosten) Produktion

sowie vielfältige Reformen in der Organisation und Gestaltung des Produktionsprozesses.

Der Nettoeffekt des Maßnahmenpakets auf die Beschäftigungsentwicklung dürfte jedoch infolge des technischen Fortschritts, der überwiegend in Prozeßinnovationen zum Ausdruck kommt, negativ sein. Zur Erreichung des angestrebten Zieles der Vollbeschäftigung bedürfen daher qualitatives Wachstum und Umverteilung der Ergänzung durch Arbeitszeitverkürzung. Die Autoren plädieren in diesem Zusammenhang für die Reduktion der Wochenarbeitszeit auf 35 Stunden und die vorzeitige Pensionierung.

Von den sich anbietenden Politikmustern erscheint Meißner und Zinn ein Kooperationsmodell, das auf einem Klassenkompromiß, der Respektierung fundamentaler Interessen der gesellschaftlichen Gruppen und einem Konsens über die gemischte Wirtschaftsordnung und den sozialstaatlichen Interventionismus beruht, am ehesten geeignet, rasch und effizient die ökonomischen Probleme zu lösen. Das vorgeschlagene wirtschaftspolitische Konzept verlangt einen langfristigen Lösungsansatz und erfordert daher Kontinuität, die nur von diesem Modell gewährleistet wird.

Letztlich fordern die Autoren ein koordiniertes Vorgehen der westeuropäischen Länder. Derzeit bleibt den einzelnen Staaten nichts anderes übrig, als – z. T. auf Kosten der Nachbarn – ihre Konkurrenzfähigkeit zu stärken, was zumeist mehr Deflation auf den Binnenmärkten bedeutet. Auch im Bereich der Umweltpolitik können isolierte Aktivitäten nur Teilerfolge bewirken.

Leider belassen es Meißner und Zinn im Zusammenhang mit den beiden letztgenannten Aspekten – Kooperation und europäische Koordination – bei der theoretischen Begründung, ohne Möglichkeiten der praktischen Umsetzung zu erwägen.

Das Buch stellt ein Konzept zur

Diskussion. Es ist keine mit Überheblichkeit vorgetragene Heilslehre von Missionaren, die sich im alleinigen Besitz der Lösungen wähnen. Flüssig geschrieben, Abgleiten ins Fachchinesisch vermeidend, ist es daher auch dem interessierten Laien zugänglich.

Zündstoff für Auseinandersetzungen wird ausreichend geboten: die bedeutende Rolle der öffentlichen Hand bei der Einleitung eines qualitativen Wachstumsschubes, Umverteilung, die Durchsetzbarkeit eines kooperativen Politikmusters, um nur einige Punkte zu nennen.

Umfassende Lösungsvorschläge darzustellen ist angesichts der fortschreitenden Spezialisierung auch in den Wirtschaftswissenschaften in jedem Fall ein Wagnis. Insbesondere bietet das vorliegende Buch den Vorzug, die Umweltproblematik in engem Zusammenhang mit den verschiedenen Bereichen der Wirtschaftspolitik zu diskutieren. Der vielstrapazierte Gegensatz von wirtschaftlicher Expansion und Umweltschutz erweist sich als Symptom eines Wachstumsmodells, für dessen Überwindung die Autoren plädieren.

Michael Mesch